

Bricht Bildungsdirektor Markus Eigenmann gerade ein Wahlversprechen?

Zoff ums Frühfranzösisch Im Basler Bildungswesen rumort es, Markus Eigenmann wird kritisiert – unter anderem soll der Regierungsrat einen öffentlich relevanten Bericht unter Verschluss halten.

Benjamin Wirth

Es gehört zu den Eigenschaften von Politikern, die Wähler während eines Wahlkampfs mit grossen Versprechen zu ködern. Die Frage ist: Was kommt danach? In dieser Hinsicht ist der Ruf der Politiker zweifelhaft, häufig heisst es, dass die Gewählten den wohlklingenden Ansagen keine Taten folgen lassen würden – ein Vorwurf, mit dem gegenwärtig auch der Basler Bildungsdirektor Markus Eigenmann (FDP), seit wenigen Monaten im Amt, konfrontiert ist.

Wenn es um das Sprachenkonzept und speziell die Debatte ums Frühfranzösisch geht, bekommt er gerade viel Gegenwind. Erstmals wird an seinem Wirken im Regierungsrat deutliche Kritik laut: Die Starke Schule beider Basel, der Verein, der in der Region immer wieder mit markanten bildungspolitischen Zwischenrufen auf sich aufmerksam macht und sich zum Beispiel gegen das Frühfranzösisch wehrt, moniert seit einigen Tagen, Eigenmann breche sein Wahlversprechen.

In der «Basellandschaftlichen Zeitung» sagte Vorstandsmitglied Charlotte Höhmann, dass der Bildungsdirektor noch im Wahlkampf «starke Signale» gegen das Sprachenkonzept gesendet habe. Sie habe sich daher erhofft, er werde die Abschaffung des Frühfranzösisch vorantreiben. Davon sei jetzt allerdings nichts mehr zu spüren. Eigenmann habe eine Kehrtwende vollzogen.

Experten kritisieren Frühfranzösisch

Dazu muss man wissen: Der Nutzen des Frühfranzösisch an der Primarschule wird im ganzen Land hinterfragt. Auch in der Region Basel hat sich ziemlich einhellig die Haltung verbreitet, dass es Anpassungen braucht. Wiederholt haben hiesige Bildungspolitiker und Experten das Konzept infrage gestellt – zum Beispiel sagte Philipp Loretz, Präsident des Lehrervereins Baselland (LVB), in einem Interview mit der Basler Zeitung, dass der Mehrwert der heutigen Praxis in keiner Weise nachgewiesen sei.

Die Starke Schule beider Basel hat vergangenen Herbst sogar eine Initiative lanciert, die



Erlebt als Regierungsrat erstmals Gegenwind: Markus Eigenmann. Foto: Kostas Maros



Jürg Wiedemann, Präsident der Starken Schule beider Basel. Foto: Dominik Plüss

verlangt, das System umzukrempeln. Man fordert, dass ab der fünften Klasse Englisch unterrichtet wird und der Französischunterricht erst in der Sekundarschule beginnt.

Und tatsächlich hat Markus Eigenmann während des Wahlkampfs im letzten Jahr ebenfalls Kritik durchblicken lassen. Mehrmals sagte er, dass er offen für Änderungen sei, obschon man darüber diskutieren könne, ob es eine komplette Abschaffung des

Französischunterrichts auf der Primarstufe oder einen späteren Beginn mit mehr Wochenlektionen benötige. Jedenfalls, betonte er, seien die Ziele des Basler Sprachkonzepts nicht erreicht worden.

Inzwischen äussert sich der Bildungsdirektor zurückhaltender. Man dürfe die Debatte um das Sprachenkonzept nicht nur auf das Frühfranzösisch fokussieren, meinte er an einer Pressekonzferenz vor wenigen Tagen.

Zudem sei der französischen Sprache gerade in der Region Basel mit Grenzen zum französischsprachigen Raum viel Sorge zu tragen. Bricht der Bildungsdirektor da gerade ein Wahlversprechen?

Die Starke Schule beider Basel befürchtet vor allem, dass Eigenmann die Probleme ums Frühfranzösisch hinauschiebt – eine Angst, die auch andere teilen. Landrat Pascal Ryf (Mitte) übt ebenfalls Kritik und sagt:

«Die Hoffnungen in Frühfremdsprachen wurden massiv überschätzt. Der Regierungsrat muss jetzt handeln.»

Bildungsdirektor muss sich erklären

Um den Druck auf Eigenmann zu erhöhen, wird Ryf heute zwei Vorstösse einreichen. Darin geht es unter anderem auch um die Standortbestimmung, die beide Basel vergangenes Jahr lanciert haben. Der Bericht, der wichtige Erkenntnisse zum Fremdsprachenkonzept liefern soll, ist zwar seit Dezember fertig, doch der Öffentlichkeit noch immer nicht im Detail bekannt.

In Politikerkreisen kursiert zwar eine Kurzfassung, die vollständige Version haben selbst Insider aber noch nicht gesehen. Für Ryf unverständlich. Er kritisiert: «Dieses Vorgehen erschwert eine breite fachliche und politische Diskussion und weckt Zweifel an der Transparenz des Prozesses.» Man müsse jetzt und nicht erst am Ende darüber informiert werden.

Laut der Starke Schule beider Basel ist der Kurzfassung zwar zu entnehmen, dass die Probleme durchaus aufgezeigt werden. Doch die vorgeschlagenen Massnahmen seien kaum umsetzbar. Zum Beispiel werde gefordert, dass Austauschprogramme zwischen deutsch- und französischsprachigen Klassen obligatorisch werden sollten. Dass es deutlich weniger französisch- als deutschsprachige Partnerklassen gebe, werde hingegen ignoriert.

Auf Nachfrage bei der Bildungsdirektion und bei Markus Eigenmann äussert man sich vorsichtig. Sprecherin Rebekka Gysel erläutert einerseits, dass zurzeit noch unklar sei, welche der im Bericht aufgezeigten möglichen Massnahmen wirklich umgesetzt würden.

Andererseits werde die Standortbestimmung aktuell verschiedenen bildungspolitischen und schulinternen Anspruchsgruppen vorgestellt – in der nächsten Phase sollen mehrere «Umsetzungsvarianten» erarbeitet und bewertet werden. Und voraussichtlich in der zweiten Hälfte des laufenden Jahres sollen diese für alle zugänglich gemacht werden. So oder so ist nun klar, dass sich Eigenmann zumindest dem Parlament erklären muss.